

Bischmisheim desgleichen mehrenteils ausgestorben.

Fechingen (nur zur Hälfte zur Grafschaft Nassau-Saarbrücken gehörig) leben nicht mehr über zwei nassauische Untertanen.

Güdingen auch bis auf sehr wenige ausgestorben.

Bübingen und *Rosseln*, an beiden Orten fast niemand mehr am Leben.

Ommersheim sind vier oder fünf Untertanen nassauisch, davon noch einer am Leben.

St. Arnual, daselbst sind die Häuser gänzlich ruiniert und nur noch vier Untertanen am Leben.

Spittel ist niemand daselbst.

Überherrn ist niemand mehr.

Zettingen und *Düdingen* davon das letztere ganz abgebrannt, im übrigen stehen die bloßen Häuser als viel davon nicht auch in Asche liegt¹⁹⁴.

Zweifellos hat diese Zeit unsagbares Elend gebracht: Ganze Landstriche wurden entvölkert, zahllose Dörfer gingen in Flammen auf, Haus und Hof wurden geplündert, Seuchen und Not rafften die Menschen dahin. Die Auswirkungen waren noch in den achtziger Jahren jenes Jahrhunderts zu spüren. In den Renovatur-Protokollen der Grafschaft Saarbrücken wird zwischen 1684—1690 vielfach geklagt: *Das Haus ist ein Steinhaufen*, oder *Das Haus ist ein Ruin und ganz öd*, oder *Das Haus liegt öd und unerbaut* oder gar *Ist kein Augenschein mehr davon zu sehen, wo das Haus gestanden*¹⁹⁵. Der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688—1697) brachte neue Verwüstungen für die Lande an der Saar. Dennoch kann man meist nur von temporären Wüstungen in diesem Zusammenhang sprechen. Als die kriegerischen Ereignisse vorüber waren, kamen einige damalige Bewohner aus den benachbarten Wäldern, aus anderen Verstecken und aus der Fremde an die alten Wohnstätten zurück und bauten diese neu auf¹⁹⁶. Die starken Bevölkerungslücken wurden wenigstens zu einem kleinen Teil von Einwanderern aus der Schweiz, aus Tirol, Bayern, Luxemburg, den Niederlanden und der Eifel wieder geschlossen¹⁹⁷. Im saarländischen Bereich scheidet der Dreißigjährige Krieg als wüstungsbildender Faktor fast völlig aus. Nur etwa sieben Dörfer fallen wüst (zwei 1677). Es ist zu betonen, daß zu dieser Zeit die meisten Wüstungen schon längst bestanden.

Der Bauernkrieg wird ebenfalls von der Volksüberlieferung für die Wüstungsbildung verantwortlich gemacht. Johann Andreae bemerkt im Jahre

194 A. Ruppertsberg, Grafschaft Saarbrücken II, S. 100 f. — Vgl. auch L. Prinz, Wü. Saarland, S. 3 f. — H. W. Herrmann, Der 30jährige Krieg, in: Gesch. Landeskunde, Saarbrücken 1960, Bd. I, S. 229—266. — K. Schwingel, Versuch einer Bevölkerungsstatistik für die Zeit von 1537—1766 im Gebiete der ehemaligen Grafschaft Ottweiler, in: Die Heimat, 2. Jg. 1950, Nr. 4, S. 5 f.; Nr. 5, S. 3—7; Nr. 6, S. 5 f.; Nr. 7/8, S. 5—7.

195 Sta Koblenz Abt. 22 Nr. 2549. — Vgl. auch K. Rug/F. Kirchner, Renovatur-Protokolle.

196 Vgl. dazu E. Christmann, Dörferuntergang und -wiederaufbau im Oberamt Lautern während des 17. Jh., Otterbach/Kaiserslautern 1960.

197 E. Drumm, Die Einwanderung Tiroler Bauhandwerker in das linke Rheingebiet 1660—1730, Zweibrücken 1950.